

Frankfurt erscheint ein deutscher Kaiser. —  
 „In den Tuilleries wird der Geist Göt-  
 zers erblickt.“ —

„Der Rhein tritt aus seinen Ufern.“ —

„Am 26. Februar (Tag der Eröffnung der  
 jetzt aufgelösten preussischen Kammern) Wie-  
 dereinführung des beschränkten Unterhanen-  
 Verstandes. Der Wille der Polizei wird als  
 höchstes Staatsgesetz anerkannt.“ —

„Ganz Deutschland wird in Belagerungs-  
 Zustand erklärt.“

„Ueberraschender Kosacken-Besuch in den  
 Provinzen Preußen und Schlesien.“

„Der Großherzog von Baden besucht sei-  
 nen Vetter Ludwig Philipp in Claremont.“!

„Ein König singt das schwäbische Volks-  
 lied: muß i denn, müuß i denn zum Städle  
 hinaus, und du, mein Schatz, bleibst hier?“

„Der Schwarzwald wird roth.“

„(Dresden.) Furchtbares Blutbad. Man  
 hört in der Ferne das Geräusch eines nahen-  
 den rothen Adlers vierter Klasse.“

„5000 Müggötter für König und Vater-  
 länder erhalten die preussische Rettungs-Me-  
 daille.“

„Louis Napoleon geht über die Alpen.“

„Mehrere Völker machen Gebrauch vom  
 Jagdrecht.“

Außer diesen Verkündigungen finden wir  
 noch manche, die schon jetzt viel Wahrheit für  
 sich haben, deren volles Eintreffen wir aber  
 noch erwarten müssen. Wir führen nur Fol-  
 gendes an:

„Kossuth, der Präsident der Republik Un-  
 garn, wird in Wien festlich empfangen.“

„Niederlage der Reichstruppen bei Erfurt.“

„Großer Sieg des Kanon'schen Rechtes.“

Zum 22. Juni ist die „Wiedererhebung  
 Frankreichs“ prophezeit.“

3. Juli: „Der Prinz von Preußen besteigt  
 den Thron seines Sohnes.“

Erst am 29. Oktober haben wir das Ende  
 der richtig prophezeiten „rothen Monar-  
 chie“ zu erwarten.“

17. November. „Die politischen Geschäfte  
 steigen dermaßen, daß der König von S. gar  
 nicht wissen wird, wo ihm der Kopf sitzt.“

Am klarsten spiegeln sich die jetzigen  
 Tage aber in den beiden Prophezeihungen:

Die zweite Sündfluth. Vater Sageru ret-  
 tet sich und mehrere Fürsten in seiner Arche.“

„Ausbruch des allgemeinen europäisch-bär-  
 bari'schen Völkerkrieges. Auf den Fahnen  
 steht: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ —

[Augsb. Abendz.]

Von der polnischen Grenze, 6. Juni. Es  
 ist Thatsache, daß die Gefängnisse von War-  
 schau seit einiger Zeit mehr Russen als Polen  
 bergen. Eine große Anzahl russischer Offi-  
 ziere sitzen in der Warschauer Citadelle. Der  
 Geist Murawiew's, Pestel's und Bestuschew's  
 lebt noch im russischen Heere, aber die russische  
 Militärpolizei ist so organisiert, daß es ihr im-  
 mer gelingt, einige Glieder der großen Kette  
 auszureißen und so hat man denn kurz vor  
 dem Abmarsch nach Oesterreich eine neue weit-  
 verzweigte Verschwörung entdeckt. Das große  
 Ziel derselben war wie im Jahr 1825 eine  
 slavische Föderativ-Republik. Hunderte von  
 Offizieren, Unteroffizieren und Kadetten sind  
 eingezogen, und eine besondere Kommission  
 führt die Untersuchung.

Viele sind vom Marsche, ja einige sogar von  
 dem auf österreichischem Boden stehenden Ar-  
 meekorps aus eingezogen und nach Warschau  
 gebracht worden. Wie die Sachen ausfallen  
 und ob das Resultat jemals veröffentlicht wer-  
 den wird, kann Niemand wissen; so viel aber  
 sieht fest, daß Hunderte der Unglücklichen nach  
 Sibirien und in die Minen des Ural abge-  
 führt werden. Viele glaubwürdige Leute ver-  
 sichern, daß das russische Militär mit dem  
 größten Widerwillen den Marsch nach Ungarn  
 antret. Man sah ergraute Krieger bittere  
 Thränen weinen. Die gegen die Oesterreicher  
 erfochtenen Siege der Ungarn haben in ihnen  
 eine gewisse Sympathie und Ehrfurcht erweckt.  
 So mancher wird bei dieser Gelegenheit zu  
 den Ungarn übergehen, namentlich wenn es  
 wahr ist, daß die schlauen Heerführer der Un-  
 garn 3 Silberrubel pro Gewehr an den Ue-  
 berläufer zahlen. Drei Silberrubel sind ja  
 mehr als die jährliche Löhnung eines russischen  
 Soldaten.

In Oesterreich sollen nur große Glocken ge-  
 läutet werden dürfen, weil die kleinen be-  
 harrlich riefen: Bem Bem — Bem Bem.

Paris, 12. Juni, 10 Uhr Abends. Das  
 Verlangen der Verschlingung des Präsidenten  
 der Republik und seiner Minister in Anklage-  
 stand wurde mit 377 gegen 8 Stimmen ver-  
 worfen. An der letzten Abstimmung scheint  
 die Linke nicht theilgenommen zu haben.

In Folge der oben gemeldeten Abstimmun-  
 gen ist die Aufregung ungeheuer.

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup> 49.

Freitag den 22. Juni

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnement-Preis  
 ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

### Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

#### Schulden-Liquidation.

In der Gantfache des Georg Greiner,  
 Bürgers und Webers von Buhlbrunn, wird  
 die Schulden Liquidation sammt den gesetzlich  
 damit verbundenen weiteren Verhandlungen  
 zu Buhlbrunn, am

Montag den 23. Juli d. J.

von Vormittags 8 Uhr an vorgenommen  
 werden, wozu man die Gläubiger und Bür-  
 gen des zc. Greiner hiemit vorladet, damit  
 sie entweder persönlich, oder durch hinläng-  
 lich Bevollmächtigte erscheinen, oder auch,  
 wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet,  
 statt des Erscheinens vor oder an dem ge-  
 nannten Tage ihre Forderungen durch schrift-  
 liche Rezeß in dem einen wie in dem an-  
 dern Falle, durch Vorlegung der Beweismit-  
 tel für die Forderungen selbst sowohl, als  
 für deren etwaige Vorzugsrechte anmelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden,  
 soweit ihre Ansprüche nicht aus den Gerichts-  
 Akten ersichtlich sind, in der auf die Liquida-  
 tion folgenden nächsten Gerichtssitzung durch  
 Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von  
 den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern  
 aber wird angenommen werden, daß sie hin-  
 sichtlich eines etwaigen Vergleichs der Geneh-  
 migung des Verkaufers der Masse-Gegenstände  
 und der Bestätigung des Güterpflegers der  
 Erklärung der Mehrheit ihrer Classen beitreten.

Den 18. Juni 1849.

Königl. Oberamts-Gericht,  
 Beiel.

Schorndorf.

Am Montag den 25. dieß, Morgens 7  
 Uhr wird das Heugras im Schiefgraben von  
 2 Morgen 1 $\frac{1}{2}$  Viertel von Seiten der un-  
 terzeichneten Stelle im öffentlichen Aufstreich  
 auf dem Platz verkauft, wozu Kaufschuhhaber  
 eingeladen werden.

Die Stadtpflege.

Geradstetten.

#### Liegenschafts-Verkauf.

Freitag den 29. d. M. als am Jeterstage  
 Petri und Pauli, Mittags 1 Uhr wird aus  
 der Ganntasse des Matthias Maube, Han-  
 delsmann dahier, dessen vorhandene Liegen-  
 schaft bestehend

- 1) in der Hälfte eines zweistöckigen Wohn-  
 hauses mit gewölbtem Keller und Kauf-  
 laden zc., an der Staatsstraße von Stutt-  
 gart nach Nürnberg,
- 2) in der Hälfte an einer Scheuer, worinn  
 ein Magazin eingerichtet ist,
- 3) in der Hälfte an einem Walsch- und  
 Backhaus und
- 4)  $\frac{1}{2}$  Morgen 41, 2 Ruthen Baum- und  
 Gemüse-Garten nahe beim Haus

auf dem hiesigen Markhaus im öffentlichen  
 Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber, aus-  
 wärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeu-  
 gnissen versehen, eingeladen werden.

Bemerkt wird noch, daß vorläufig mit dem  
 aufgestellten Güterpfleger Seibold ein Kauf  
 abgeschlossen werden kann.

Den 18. Juni 1849.

Gemeinderath.  
 Dessen Verstand:  
 Schultheiß Lederer.

Geradstetten.  
**Fahrniß-Auktion.**

Aus der Santmasse des hiesigen Handelsmanns Matthias Mauche wird am Donnerstag den 28. d. M.

Morgens 8 Uhr eine Fahrniß-Auktion abgehalten, wobei besonders 1 schönes in Eisen gebundenes 9 Eimer haltendes Faß, 3 Eimer Obstmost und mehrere Kaufmanns-Waaren zum Verkauf kommen.

Den 18. Juni 1849.

Schultheissenamt,  
Lederer.

**Privat - Anzeigen.**

Schorndorf.

Die hiesige obere lateinische Classe soll vorerst wieder mit einem tüchtigen Hilfslehrer besetzt werden, wovon Eltern aus der Umgegend, welche Lust hätten ihre Söhne hier unterrichten zu lassen mit der Bitte in Kenntniß gesetzt werden, den Unterzeichneten zu benachrichtigen, welcher nähere Auskunft zu ertheilen jederzeit bereit seyn wird.

Defan Baur.

Schorndorf.

Zu vermietben: Ein Zimmer mit schönster Aussicht ins Freie 3 Treppen hoch im Schallmüllerischen Hause.

Schorndorf.

Es wird ein gut erhaltenes Kinderwägelchen zu kaufen gesucht. Von wem? sagt:  
A. F. Widmann.

Weiler.

Der Unterzeichnete hat 10 Eimer 1848er Wein, gutes Gewächs, welcher in einem fremden Faß liegt und selbiges inner 8 Tagen geleert werden soll, gegen baar oder auch auf Berg zu verkaufen; ebenso auch guten Most.

Den 18. Juni 1849.

Schultheiß Schnabel.

Waiblingen.

Der württembergische Verein zum Schutze der Auswanderer beginnt seine Thätigkeit damit, daß er am 15. März erstmals die Beförderung der Auswanderer über Bremen nach New-York, New-Orleans und Baltimore bewerkstelligt.

Es ist die Einrichtung getroffen, daß ein Kondukteur die jedesmalige Gesellschaft von

Mannheim bis Bremen begleitet. Nähere Auskunft ertheilt

Den 12. Februar 1849.

der Bevollmächtigte des Vereins:  
Fr. Carl Jäger.

**Mannichfaltiges.**

**Ein Brief Hecker's.**

Von Hecker in Amerika ist am 2. Juni an einen seiner Freunde ein Brief gekommen, mit folgendem Inhalt: „Sie glauben nicht, wie ich mit Briefen aus der alten und neuen Welt bombardirt werde, und ich muß bei Gott dieses Jahr 5 Acker Mais bloß wegen des Porto bauen. Im Dezember und Anfangs Januar hatte ich bereits mir vorgenommen, wieder nach Europa zurückzukehren, weil ich von den Dingen in Preußen eine neue Revolution erwartete, allein schon der nächste Dampfer brachte entmutigende Berichte und die Briefe meiner deutschen Freunde sagen mir alle, nur nicht kommen, jetzt nicht. Des heimathlosen Wanderns, der Unthätigkeit und der nichtsthuerischen Nubelesigkeit müde, haben Schöninger, mein edler Freund, und ich uns in Illinois, 14 — 16 Meilen von Belleville und 25 — 30 Meilen von St. Louis eine Farm gekauft, 132 Acker kultivirtes Land und 190 Acker Wald in einer schönen Gegend und arbeiten nun wie Bauersleute von früh bis spät, und meine Hände sind bereits so hart und schwierig als die Ihres Sylvesters, den ich freundlich grüße. So leben wir hier in diesem freiesten Lande ein wahres wildes, ungebundenes, arbeitsames Leben, um nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu seyn. Es ist mir ordentlich wohl, daß ich von Kultur im europäischen Sinne, von jener nervösen Uebereivilisation Nichts höre und sehe, sondern unter den rauhen, biedern und rüstigen Männern des Westens mit Art und Pflug handthiere im Hochgenuß jener vollsten Freiheit, von der ein Europäer selbst theoretisch keinen Begriff hat. Auf meiner Farm bin ich souverän wie unser ganzes Volk hier, keine Regierung oben als Spitze, sondern als Volkstreckerin des Volkswillens. Kein Regieren von oben, sondern von der Basis aus. Ich will Ihnen nun einige summarische Notizen über das Weben und Schaffen hier geben, denn das politische Leben ist ihnen bekannt und drückt sich in Volkstheorie aus und höchster Achtung der Menschenwürde in

weiterster Bedeutung. Wir haben also ein Gut von 330 — 335 Acker (Morgen, der Morgen etwas größer als der badische), dafür zahlen wir 2500 Dollars oder 6250 Gulden; beim Gut ist ein Obstgarten von mehr als 100 Hochstämmen (Äpfel, Pflaumen und Kirschen), ein amerikanisches Backsteinhaus und die nöthigen Schuppen für Getraide u. s. w. Das Vieh läuft das ganze Jahr im Freien herum, und wenn die Kühe geworfen haben, sucht man die Kälber, jagt die Kuh fort und sie kommt dann Morgens und Abends, um das Kalb zu säugen und sich melken zu lassen. Schweine, deren manche Farmer 100 haben, laufen wo sie wollen; sie kommen heim und bringen eine Heerde Junge mit, man kümmert sich nicht um sie, außer im Herbst, wo man die einlegt, die man fett machen will. Gebaut wird hier vorab Mais, Weizen, Hafer und etwas Kartoffel. Gedüngt wird nicht, weil der Boden sehr reich ist. Er trägt per Acker an Mais zwischen 50 und 70 Busbel. Das Leben des Farmers ist höchst einfach, Morgens, Mittags und Abends Schweinefleisch (Speck, Schinken, Seiten), Maistuchen in Fett gebacken, Kaffee, dörres und frisches Obst, Milch, Eier, Käse, Butter. Wildpret und frisches Fleisch sind die Ausnahmen, aber der ärmste Mann hier ist reich und besser als draußen wohlhabende Bürger. Was Einem nach herber Arbeit oft abgeht, ist ein Glas Wein, ihn muß der Kaffee oder Sider und Schnaps ersetzen. Es wird zwar in Ohio und Missouri auch Wein gezogen, allein er ist sehr theuer und reicht nicht an den europäischen hin. Wäre das Fieber, das kalte und die gallichten nicht, die mehr oder minder überall im Westen regieren, so wäre für Jemanden, der sich von europäischen Bedürfnissen losgesagt hat, der die Isolirung auf seinem Gehöfte ertragen kann, das Leben ganz angenehm.

Da wir hier im Westen keine Chausseen haben, so ist man oft wochenlang von allem Verkehr nach den Städten förmlich abgeschnitten, da der Roth schenkeltief wird, die Wasser oft die Brücken (aus Baumstämmen gefertigt) aufreißen und oft zwölf Joch Ochsen einen Wagen nicht fortbringen. Durch die Sucht nach Kalifornien zu wandern und Gold zu graben, ist dieses Jahr alles Vieh theuer. Pferde kosten 40 — 75 Thaler das Stück, Maulthiere noch mehr. Ein Joch Zugochsen 40 — 55 Thaler, eine Kuh mit Kalb 10 — 12 Thaler. Wir haben 2 Kühe mit Kälbern, 2 Joch Zugochsen, 3 Pferde, Schweine und einige Duzend Hühner, die auf den Bäumen

ihr Nachtquartier halten und um die sich kein Mensch kümmert, außer um die Eier zu suchen. Arbeit ist theuer; ein Bursche oder Gehilfe (den Ausdruck Knecht kennt man im freien Lande nicht) kostet monatlich zwischen 6 und 12 Thaler, ein Mädchen zwischen 4 und 6; da muß man, wie Sie sehen, selbst bedeutend mitarbeiten, sonst geht Alles für Lohn auf. Das Land ist, je näher den Städten, desto theurer, je ferner, desto billiger, und je billiger das Land, desto schwieriger der Verkehr und Absatz. Wir z. B. werden uns hauptsächlich auf Viehzucht legen müssen und dann die Trupps fetter Schweine und Muttvieh nach den Städten treiben und dort verkaufen. — Wer hier fortkommen will, muß arbeiten. Leute unseres Schlags müssen alle alte Gewohnheiten vergessen und sich amerikanisieren. Wer nur so viel besitzt, um sich ein Stück Land zu kaufen, ein Kapitälchen übrig hat und es auf Zinsen legt (10 Prozent ist gäng und gäbe gegen viele Sicherheit), der kann es machen. Aber studierte Hohenheimer Bauern, Literaten, Gelehrte, Schreibervolk und solches Zeug, Kaffeehausstüber, Birchshausbocker zc., diese sollen sich nur nicht einfallen lassen, hier ein Eldorado (Paradies) zu finden. Sie wissen, lieber Freund, ich kann was ich muß und will, und ich kann sagen, daß ich bis jetzt mich heiter und in meinem stillen, thätigen Waldleben zufrieden finde, allein ich habe keine Bedürfnisse und bin durch eine so traurige Schule des Lebens gegangen, habe so bittere Erfahrungen und Täuschungen durchgemacht, daß der Gottesfrieden dieses Asyls, das Gefühl, nicht mehr heimathlos von Fleck zu Fleck zu irren, der Wohlgenuß wahrer demokratischer Freiheit mich auf meiner Matratze von Moos und meiner Büffelhaut als Decke recht ruhig schlafen läßt, wie ein Mann schläft, der sich vor Gott und dem Menschen Nichts vorzuwerfen hat, und hätte ich erst den Tag erlebt, wo ich mein Weib und meine Kinder wieder sehe, ich fühlte mich seit langen bewegten Jahren zum erstenmale wieder glücklich und zufrieden. Was mir das Geschick noch bringen mag, ich bin gefaßt, und ruft es mich noch einmal aus diesem friedlichen Asyl in das bunte Treiben der alten Welt, ich glaube ein gestählterer (vielleicht unbändigerer und leidenschaftlicherer) Mann werde ich aus den Wäldern des Westens hervorgehen. Europa ist blasirt (abgestumpft), hysterisch, matt, es bedarf eines gewaltigen, eines vulkanischen Verjüngungsprozesses, und wie einst (wie Montesquieu sagt) die Freiheit in die Wäl-

der Germanicus gerettet wurde vor romanischer Verderbnis, so wird aus den Wäldern des Westens treu bewahrt das heilige Feuer demokratischer Freiheit aufstrahlen und erleuchten und erwärmen den müden Körper der alten Welt. Wenn ich hier aus weiter Ferne die Dinge betrachte, so sind all die Kämpfe und das Bluten Europa's jetzt nur noch Zuckungen der Agoni (Todeskampfes) und retten kann uns — was? — der Ausbruch einer gewaltigen Verschwörung des russischen großen und niedern Adels gegen das — (unleserliche Stelle) und wer weiß, was bis 1850 geschieht. Denken Sie an mich, ich habe Vieles vorausgesehen und vorausgesagt, was eingetroffen ist. Grüßen Sie die Ihrigen recht herzlich u. s. w."

**Die magyarische Kriegführung.**

Werfen Sie mit mir gefälligst einen Blick nach Osten auf die Generalwiese. Dort herrscht ein buntes Gewimmel. Offiziere sprengen ab und zu, Marketenderinnen packen ihren Kram, die Brückenequipage wird bespannt, die Trommel und die Trompete schallt. Die Pferde wiehern, das Riemzeug knarrt, Tornister werden geschmalt, Kanonen rücken vor in Marschordnung, die Kolonnen setzen sich in Bewegung und allmählig ordnet sich der ganze ungeheure Train und marschirt mit dumpfem Tritt über die beiden Brücken nach Pesth, um den Weg gegen Szolnok einzuschlagen. Schweigend stehen die Pesther in den Straßen gedrängt, aus den Fenstern sehen bekümmerte Frauengesichter, aber alles schweigt, kein Zuruf an die in den Kampf ziehenden Krieger wird gehört und ein hunderttausend fromme Wünsche für die Feinde, die sie bekämpfen sollen, ist alles, was sie mit auf die Reise bekommen. Ein eleganter Reiter war indessen vorausgeschrenkt durch die Straßen und hat an der Pflanze eines an der Barriere müßig dastehenden Landmannes seine Cigarre angezündet. Dem Bauer ist dabei das Feuer ausgegangen — ich weiß nicht, was ihn so heftig bewegt — er läuft seitwärts gegen einen Sandhügel, schlägt mit Stein und Stahl schnell wieder Feuer, aber statt des Tabaks in der Pflanze zündet er ein Reißigbündel an, löscht es wieder aus und zündet es wieder an und geht seine Wege. Der Mann ist offenbar ein Träumer oder Toller, denn er hat auch sein kurzes Pfeifenrohr in die Blut ge-

worfen, damit das Feuer lustig flackere. — Jetzt schauen Sie weiter. In mäßiger Entfernung wieder eine Rauchsäule und wieder und noch eine. Ein kleiner buckeliger Junge, der seit frühem Morgen Reißig im Gehölze gesammelt hat, steht die Rauchsäulen und wirft gleichfalls sein mühsam zusammengerastetes Bündel auf den Boden und steckt seinen Schatz in Brand, ein zweiter Sardanapal. — Jetzt blicken Sie noch weiter gegen Osten. Durch das Dorf läuft ein Knabe, über die Haide fliegt ein Reiter, durch den Fluß schwimmt ein Hund und Ross und Reiter, Hund und Knabe, sie alle sind Glieder jener unsichtbaren Telegraphenkette, von der ich Ihnen sagte. Wenige Stunden, nachdem sich die kaiserliche Armee in Pesth in Bewegung gesetzt hat, weiß man in Debreezin ihre Marschroute und trifft die nöthigen Vorkehrungen, während der kaiserliche Feldherr mit all seiner Macht und seinem Golde keinen verlässlichen Spionen erkaufen kann. — Und dies, mein Herr, ist die Geschichte von den ungarischen Telegraphen, die schon unter Philipp II. in den Niederlanden gang und gäbe waren und überall ihre Anwendung finden werden, wo ein nationaler Krieg gegen ein fremdes stehendes Heer geführt wird. [A. A.]

**Winnenden.**

Frucht-Preise vom 14. Juni 1849.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	12	56	11	12	10	40
" Dinkel alt	5	12	4	48	4	—
" Dinkel neu						
" Haber alt	3	50	3	46	3	35
" Haber neu						
" Roggen	8	—	7	28	6	56
" Gerste	6	—	5	36	5	20
" Gerste neu						
1 Simri Weizen	1	20	1	16	1	12
" Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Gemischt.	1	—	—	55	—	50
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	48	—	44	—	40
" Welschfr.	1	8	1	—	—	56
" Akerbohne	—	48	—	44	—	40

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

**Amts- und Intelligenzblatt**

für den

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

N<sup>o</sup> 50.

Dienstag den 26. Juni

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 18 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

**Oberamtliche Verfügungen.**

Schorndorf. Die Güterbuchsprotokolle sind auf den 1. Juli d. J. zu ergänzen und abzuschließen, sodann mit den Kostenszetteln an Oberamtsgeometer Daimler einzusenden.

Am 25. Juni 1849.

K. Oberamt, Strölin.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Unterurbach.

Gerichtsbezirks Schorndorf.

**Gläubiger-Aufruf.**

Das K. Oberamtsgericht Schorndorf hat das K. Gerichtsnotariat von da und den Gemeinderath Unterurbach beauftragt, das Schuldenwesen des Johannes Schwäble, Weingärtners von dort auf außergerichtlichem Wege zu erledigen zu suchen, wozu man Tagfahrt auf Montag den 16. Juli 1849 Morgens 7 Uhr anberaumt hat.

Es werden nun alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an zc. Schwäble zu machen haben, auf die obenbestimmte Zeit auf das Rathhaus in Unterurbach vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte ihre Ansprüche anzumelden und ihre Erklärungen hinsichtlich eines Nachlassvergleichs abzugeben. Die nicht erscheinenden unbekannt Gläubiger werden bei der Auseinandersetzung des obigen Schuldenwesens nicht berücksichtigt werden.

Den 20. Juni 1849.

Königl. Gerichts-Notariat,  
A. W. Kollmar.

Oberurbach.

**Haus-Verkauf.**

Die — dem Jakob Friedrich Gräßler Schlosser zugehörige zweistöckige Bebauung mit eingerichteter Schlosserwerkstatt in der Befengasse, nebst 4 Ruthen alt Meß Garten wird von Amtswegen verkauft und findet die erste Aufstreichs-Verhandlung

am Montag den 2. Juli d. J.

Mittags 11 Uhr

statt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dießseits Unbekannte sich mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen auszuweisen haben. Inzwischen kann das Haus täglich eingesehen — und mit dem Güterpfleger Gemeinderath Eisenmann ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 21. Juni 1849.

Schultheißenamt.

Geradstetten.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Freitag den 29. d. M. als am Feiertage Perri und Pauli, Mittags 1 Uhr wird aus der Gantmasse des Mathias Mauthe, Handelsmann dahier, dessen vorhandene Liegenschaft bestehend

1) in der Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses mit gewölbtem Keller und Kaufladen zc., an der Staatsstraße von Stutt-